

Benötigen wir eine eigene Forschungsstrategie für den Ökolandbau?

Das rät die Senatsarbeitsgruppe Ökolandbau!



Warum ein Strategiepapier?

Aus Sicht der Senatsarbeitsgruppe (SAG) ist ein Strategiepapier sinnvoll, um die Stagnation des Ökolandbaus in absehbarer Zukunft mit Unterstützung der Forschung zu überwinden. Um ein hohes Maß an Akzeptanz zu finden, muss eine breite Forschungsallianz beteiligt sein. Ebenso muss es Brücken zwischen den Akteuren sowohl vertikal aus Praxis und Wissenschaft als auch horizontal aus interdisziplinärer Forschung, Ökolandbau- sowie konventioneller Landbauforschung schlagen. Ansprüche der Forschung, der Praxis und auch der Projektträger sollten berücksichtigt werden.

Ein Strategiepapier muss kurz, prägnant und visionär sein und sollte Akteure und Entscheidungsträger begeistern. Es sollte den vier Prinzipien des Ökolandbaus – Systemansatz, gesamte Wertschöpfungskette, interdisziplinär und praxisnah – gerecht werden. Der Ansatz, ein Strategiepapier langfristig bis 2050 zu entwerfen, ist sicher richtig, da gerade komplexe Forschung für gute und praxistaugliche Ergebnisse viel Zeit braucht. Bei solch einer langfristigen Forschungsstrategie müssen nachfolgende Kern-Herausforderungen im Mittelpunkt stehen:

- Quantitativ ausreichende und qualitativ hochwertige Ernährung einer weiterhin steigenden Weltbevölkerung
- Anpassung an den Klimawandel und Ausstieg aus fossilen Brennstoffen
- Nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser, Luft, Biodiversität
- Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Produktion

Zum Hintergrund

Die Mitgliederversammlung der Deutschen Agrarforschungsallianz e.V. (DAFA, www.dafa.de) hat im Oktober 2013 beschlossen, dass ein Fachforum „Zukunft des Systems Ökolandbau“ mit dem Ziel der Entwicklung eines Strategiekonzeptes gegründet wird. Im Mai 2014 fand eine breite E-Mail-Abfrage und Ende Juni ein Fachforum unter dem Motto „Gemeinsam Orientierung organisieren“ in Berlin statt. Insgesamt haben sich über 200 Personen beteiligt. Aus dem daraus vorliegenden umfangreichen Material soll bis Herbst 2015 ein abgestimmtes und mutiges Strategiepapier entstehen.

- Berücksichtigung sich ändernder Erwartungen, Werte und Normen der Gesellschaft und der Verbraucher

Das Strategiepapier sollte lokale Ansätze bieten, ohne globale Ansprüche zu vergessen. Ökolandbau darf auf keinen Fall zu einem Luxus-Produktionsverfahren ausgebaut werden. Ziel muss es sein, dass sich alle Menschen im Sinne der Ziele des Ökolandbaus ernähren können, egal ob es sich um zertifizierte Ökoprodukte handelt oder nicht.

Forschung für den Ökolandbau auf zwei Säulen stellen

Durch das Fachforum im Mai 2014 sind von den über 200 Akteuren im Ökolandbau viele innovative Anregungen zusammengetragen worden. Zusammengefasst können zwei große Blöcke unterschieden werden:

- eine Liste an spezifischen Themen, die wissenschaftlich bearbeitet werden müssen wie z. B. Züchtungsforschung, Pflanzenschutz, Qualität der Lebensmittel, Wirtschaftlichkeit. Diese Themen sind nicht neu, zeigen aber auch nach zwölf Jahren Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN), dass viel detaillierter Forschungsbedarf vorhanden ist. Die Liste der Themen ist so lang, dass eine faire und zukunftsweisende Priorisierung nicht möglich erscheint.
- komplexe und systemorientierte trans-, inter- als auch multidisziplinäre Forschungsarbeiten sind erforderlich: z. B. Nachhaltigkeitsbewertungen, Analyse von Lebensmittelketten, Kreisläufe, Produktion – Konsumtion, Essen und Gesundheit, faire Systeme.

Eine lange Liste meist monodisziplinärer Themen ist für ein Strategiepapier ungeeignet. Eine solche Liste kann maximal als Anhang aufgeführt werden. Die komplexen Fragestellungen hingegen gehören in ein Strategiepapier. Hier zeigt sich jedoch ein anderes Dilemma: zwei- bis dreijährige Forschungsvorhaben lassen in der Regel keine komplexen Fragestellungen zu. Einerseits fehlen Zeit und Ressourcen, andererseits das Interesse der Forschung, langwierige Themen mit unabsehbarem Endergebnis zu bearbeiten, da „wissenschaftliche Lorbeeren“ damit eher nicht zu erwarten sind. Dabei sind komplexe Ansätze, die Produktion, Verarbeitung, Handel und Konsum einschließen, am besten für die Praxis und die großen Herausforderungen geeignet.

Welche Vorschläge unterstützt die Senatsarbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“

Modellregion Ökologischer Landbau

Eine oder mehrere Modellregionen „Ökologischer Landbau“, in der die Forschung ihre Kapazitäten je nach Fragestellung und Ressourcen gezielt einbringen könnte, entspricht den Vorstellungen der SAG über eine ganzheitliche Forschungsstrategie. Ähnlich dem Projekt Pilotbetriebe (www.pilotbetriebe.de) sollten vergleichende Studien angestrebt werden, um Interventionen wissenschaftlich korrekt bewerten zu können. Nur so können die Voraussetzungen geschaffen werden, um auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen sachgerechte politische Rahmenentscheidungen zu treffen.

Modellregionen für den Ökolandbau haben den Charme, Vorbild für andere Regionen (weltweit) sowie erlebbar und sehr praxisnah zu sein und ein Innovationspotenzial als Kristallisationskern zu entwickeln. Sie können Markenzeichen für eine innovative

Forschungsstrategie werden. Dabei bleiben sie flexibel, können mit sehr unterschiedlichen Ressourcen viel erreichen und gut kommuniziert werden.

Bundes-Kompetenzzentrum Ökolandbau

Die Forschung für den Ökolandbau in Deutschland ist weltweit führend (siehe Forschungsreport Spezial 2013). Trotzdem gibt es viele Akteure und Institutionen, die jeweils für sich allein nicht genügend Schlagkraft oder kritische Forschungsmasse haben, um zentrale Fragen und Probleme des Ökolandbaus zu lösen.

Bei weiterhin unterproportionalen Ressourcen im Vergleich zur Forschung für den konventionellen Lebensmittelsektor führt dies zu steigenden Wettbewerbsnachteilen: es können z. B. keine vergleichbar hochqualifizierten und umfangreichen Projektideen und -anträge eingereicht werden, die visionäre Kraft ist beschränkt und die Forschung für den Ökolandbau ist nicht mutig genug, um wirkliche Impulse geben zu können.

Es fehlt an Vernetzung, Koordination und der Überblick zu den Forschungsaktivitäten und -ergebnissen in Deutschland. Ein „Deutsches Kompetenzzentrum Ökolandbau“ kann Forschung mit Praxis und öffentlichen Einrichtungen vernetzen, Ergebnisse archivieren und kommunizieren, für Forschungskonzepte werben und Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Ein solches Kompetenzzentrum sollte als eingetragener Verein agieren und braucht zeitlich und personell ausreichende Ressourcen. Es sollte paritätisch von Forschung, Praxis, Verwaltungen und Projektträgern besetzt werden und dabei unabhängig und flexibel für Veränderungen bleiben.

Wir wünschen der DAFA viel Erfolg, gemeinsam mit der Praxis und den Nutzern ein gutes forschungsstrategisches Papier zu entwickeln und bringen uns weiterhin gerne dabei ein.

►► Senatsarbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“

